

## PRESSEMITTEILUNG

EU-Osterweiterung

# Keine Angst mehr vor der Konkurrenz

Die Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 ist aus Sicht der deutschen Unternehmen weitgehend problemlos verlaufen. In den Betrieben wurden dadurch keine großen Veränderungen ausgelöst. Das zeigt der Vergleich von zwei repräsentativen Befragungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) aus den Frühjahren 2004 und 2014.

Im Zuge der EU-Osterweiterung erwarteten viele deutsche Firmen einen erhöhten Wettbewerbs- und Rationalisierungsdruck durch Konkurrenten aus den neuen Mitgliedsstaaten. Doch zehn Jahre später ist klar: Von den damaligen Befürchtungen ist kaum eine Realität geworden. Gut ein Drittel der 2004 befragten Betriebe ging davon aus, dass die Importe aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowenien, der Slowakei, Tschechien und Ungarn zunehmen würden und dies starke Auswirkungen auf ihre Geschäfte hätte. Aufgrund der niedrigeren Arbeitskosten in den Beitrittsländern rechnete zudem mehr als ein Drittel der west- und ein Viertel der ostdeutschen Firmen mit einem hohen Rationalisierungsdruck.

Zehn Jahr später fällt die Bilanz weitgehend entspannt aus: Nur noch ein Zehntel der befragten Firmen sehen einen erhöhten Konkurrenz- bzw. Rationalisierungsdruck durch die neuen EU-Mitglieder. Eine Erklärung dafür ist, dass sich Deutschland und die neuen Beitrittsländer schon vor der Erweiterung wirtschaftlich integriert hatten. Deutsche Firmen waren mit Fabriken vor Ort und der deutsche Außenhandel mit den neuen EU-Mitgliedern hatte sich bereits mehr als vervierfacht.

Die Umfrage-Ergebnisse machen deutlich: Befürchtungen, die mit Marktöffnungen und ökonomischen Neuerungen verbunden sind, gehen oft fehl. Dieser Befund ist nicht zuletzt hilfreich für die Diskussion über weitere wirtschaftliche Integrationen, zum Beispiel mit Blick auf die Zuwanderung von Fachkräften.

Michael Grömling: Erfahrungen deutscher Unternehmen mit der EU-Osterweiterung, [IW policy paper 7/2014](#)

Ansprechpartner im IW: **Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 - 4981 776**

# Viele Sorgen sind passé

**EU-Osterweiterung.** Die Aufnahme von acht mittel- und osteuropäischen Ländern – plus Malta und Zypern – in die Europäische Union 2004 sahen viele Unternehmen in Deutschland eher skeptisch. Sie rechneten unter anderem mit einem höheren Konkurrenzdruck. Eine aktuelle IW-Umfrage zeigt aber, dass die Auswirkungen der Erweiterung auf die deutsche Wirtschaft überschaubar geblieben sind.

Am 1. Mai 2004 bekam die europäische Staatenfamilie so viel Zuwachs wie nie zuvor (vgl. iwD 15/2014). Auch wenn die neuen Mitglieder offiziell herzlich begrüßt wurden, so waren doch in den bisherigen EU-Staaten auch pessimistische Stimmen zu hören. Die Sorgen galten vor allem der Wirtschaft, schließlich bedeutete der vergrößerte Binnenmarkt auch mehr Wettbewerb.

Viele Unternehmen in Deutschland zählten damals ebenfalls zu den Skeptikern, wie die IW-Konjunkturumfrage vom Frühjahr 2004 belegt. In deren Rahmen sollten sich die Firmen zu möglichen Auswirkungen der EU-Beitritte äußern – wobei Malta und Zypern unberücksichtigt blieben. Und das kam heraus:

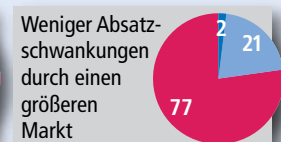
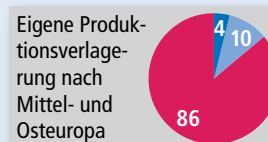
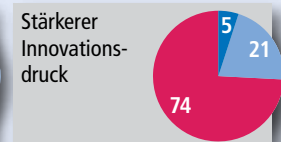
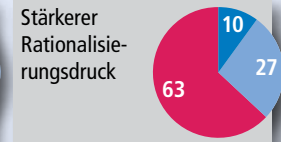
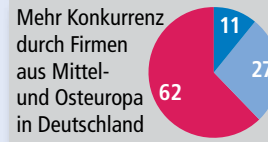
**Knapp ein Drittel der deutschen Unternehmen befürchtete vor zehn Jahren, dass der Konkurrenzdruck durch die EU-Osterweiterung deutlich zunehmen würde.**

Die Firmen gingen zum einen von mehr Importen aus den mittel- und osteuropäischen Ländern aus, zum anderen von Verdrängungseffekten durch von dort stammende Betriebe, die ihre Leistungen in Deutschland erbringen würden – etwa Baufirmen.

## EU-Osterweiterung: Geringer Einfluss auf die deutsche Wirtschaft

So viel Prozent der Unternehmen beantworteten im Frühjahr 2014 die Frage nach den Auswirkungen der EU-Osterweiterung vor zehn Jahren wie folgt

■ In hohem Maße ■ In geringem Maße ■ Nein



Auswirkungen beziehen sich auf den EU-Beitritt von Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien am 1. Mai 2004. Der Beitritt von Malta und Zypern wurde nicht berücksichtigt. Quelle: IW-Befragung von 2.425 Unternehmen in Westdeutschland und 589 Unternehmen in Ostdeutschland im März/April 2014

Institut der deutschen Wirtschaft Köln  
© 2014 IW Medien - wvd 17

Ein weiteres Drittel der Befragten rechnete mit geringen Wettbewerbseffekten infolge der vergrößerten EU, die übrigen Unternehmen erwarteten keine Veränderung.

Schon ein Jahr später hatten sich viele Sorgen offenbar zerstreut. Als das IW Köln in seiner Frühjahrsumfrage 2005 nach einer ersten Bilanz der EU-Osterweiterung fragte, gaben zum Beispiel nur 16 Prozent der Unternehmen an, durch Importe aus Mittel- und Osteuropa in erheblichem Maße unter Druck geraten zu sein. Mehr als die Hälfte der Firmen konnte keine entsprechenden Auswirkungen feststellen.

Inzwischen sind zehn Jahre seit der Osterweiterung der EU vergangen – Anlass für das IW Köln, die Betriebe in Deutschland nochmals um eine Bilanz zu bitten. Das Ergebnis (Grafik):

**Von den im Frühjahr 2014 befragten Unternehmen gab nur rund jedes zehnte an, durch in Deutschland**

**tätige Firmen aus Mittel- und Osteuropa oder durch Importe aus diesen Ländern stark unter Druck geraten zu sein.**

Fast zwei Drittel der Befragten verneinten dagegen die Frage nach solchen Auswirkungen. Auch andere frühere Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet.

Beim Blick auf einzelne Wirtschaftssektoren zeigt sich, dass die Industrie und das Baugewerbe insgesamt stärker von der EU-Erweiterung beeinflusst worden sind als die Dienstleister. Immerhin 44 Prozent der Industriefirmen berichten von einem geringfügig oder sogar deutlich höheren Rationalisierungsdruck. Und 54 Prozent der Bauunternehmen sagen, Firmen aus Mittel- und Osteuropa würden ihnen hierzulande etwas oder sogar erheblich mehr Konkurrenz machen.

Vgl. IW policy papers 7/2014,  
[iwkoeln.de/osterweiterung](http://iwkoeln.de/osterweiterung)